



Politisches Sommerfest der Architektenkammer Rheinland-Pfalz Zentrum Baukultur in Mainz am 31. August 2016, 18.00 Uhr

Gerold Reker, Präsident der Architektenkammer Rheinland-Pfalz Es gilt das gesprochene Wort !

Sehr geehrter Herr Landtagspräsident Hering,
sehr verehrte Frau Ministerpräsidentin Dreyer,
sehr geehrter Herr Verfassungsgerichtspräsident Dr. Brocker,

die drei obersten Repräsentanten unseres Landes heute Abend vollzählig auf unserem Sommerfest begrüßen zu dürfen, ist mir eine besondere Ehre. Gemeinsam mit Ihnen haben sich heute fast 30 Abgeordnete des rheinland-pfälzischen Landtages angekündigt: Jutta **Blatzheim-Roegler**, Hans-Josef **Bracht**, Jörg **Denninghoff**, Heribert **Friedmann**, Horst **Gies**, Martin **Haller**, Andreas **Hartenfels**, Michael **Hüttner**, Giorgina **Kazungu-Haß**, Julia **Klößner**, Johannes **Klomann**, Dr. Anna **Köbberling**, Daniel **Köbler**, Eveline **Lemke**, Helga **Lerch**, Joachim **Paul**, Thomas **Roth**, Arnold **Schmitt**, Alexander **Schweitzer**, Anke Diane **Simon**, Nico **Steinbach**, Thomas **Wansch**, Michael **Wäschenbach**, Marco **Weber**, Thorsten **Wehner** und Steven **Wink**, Ihnen allen gilt mein besonderer Gruß.

Neben dem Parlament ist auch die Landesregierung prominent vertreten: Ich sehe „unsere“ Finanz- und Bauministerin Doris Ahnen und Sozialministerin Sabine Bätzing-Lichtenthäler sowie die drei Staatssekretäre Andy Becht, Wirtschaft, Dr. Thomas Griese, Umwelt, und – das Alphabet diktiert die Reihenfolge – den neuen Finanz- und Baustaatssekretär Stephan Weinberg. Seien Sie uns herzlich willkommen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
sehen Sie mir bitte nach, wenn ich es mit den namentlichen Grüßen an dieser Stelle bewenden lasse und weder Landräte noch Oberbürgermeister, keine Kammerpräsidenten oder Vorstandsvorsitzende begrüße. Wenn ich Vorsitzende Richter und auch Hochschulpräsidenten in toto grüße.

Seien Sie einfach alle heute Abend wieder bei unserem Politischen Sommerfest herzlich willkommen. Wir sind froh, dass Sie nach zwei kalten Sommerfestabenden in den Vorjahren nicht aufgegeben, sondern erneut den Weg zu uns gefunden haben. Eine laue Sommernacht mit Musik und Eiswagen wartet heute auf Sie!



Schon zum fünften Mal nehmen wir diesen ehemaligen „Unort“ am Brückenturm und „unter dieser Brücke“ wieder in Besitz, machen ihn zu einem „öffentlichen Ort“, einem Raum der Begegnung, der Information und der Kommunikation – und im Stillen auch zu einem positiv kritischen Ort des politischen Meinungs austausches.

Seit Beginn der derzeitigen Kammerwahlperiode 2011 und seit Beginn des neu eröffneten Zentrums Baukultur haben hier mehr als 200 Veranstaltungen stattgefunden, die sich unter dem Oberthema Baukultur definierten. Verlässliche Partner – die Architektenkammer Rheinland-Pfalz, das Finanz- und Bauministerium des Landes, die Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz und unsere Kooperationspartner – verfestigten in dieser Zeit den begrifflichen Inhalt von Baukultur. Das Zentrum Baukultur Rheinland-Pfalz gehört inzwischen zu den Protagonisten des Themas und das Konzept wie unsere Veranstaltungen werden bundesweit beachtet.

Für diese beispielhafte Zusammenarbeit müssen wir die verantwortlichen Politiker, unsere Partner und alle Mit- und Zuarbeiter auf den Arbeitsebenen loben. Selbstverständlich ist diese Haltung bundesweit noch lange nicht.

So werten wir auch die Verankerung der Baukultur im Koalitionsvertrag, Frau Ministerpräsidentin Malu Dreyer, und sagen Ihnen und Frau Ministerin Doris Ahnen gerne auch weiterhin einen konstruktiv-kritischen Dialog zu. So, wie wir ihn beim gesellschaftlich so überaus relevanten Thema des Wohnens, besser des bezahlbaren Wohnens, in den letzten Jahren gepflegt haben. Im Bündnis der Politik, der Wohnungswirtschaft, der Bauunternehmensschaft, der Architekten und Ingenieure folgten der Analyse Weichenstellungen, die wir gerne unterstützt haben.

Auf die Umsetzung kommt es nun an. Leicht wird es nicht immer werden, denn wenn in Ballungsräumen gebaut wird, schlägt allzu oft NIMBY zu – Not in my backyard – der zeitgeistig gewandete Sankt Florian. Auch mit Hilfe spürbarer Qualitätsverbesserungen im Quartier sollten wir gemeinsam daran arbeiten, ein BIMBY daraus werden zu lassen: Build in my backyard. Der Weg, die anstehenden Fragen mit einem Ideenwettbewerb anzugehen, der bereits unter dem Thema „Sozial-Schnell-Gut“ gelaufen ist, war gut. Das Land hat ihn dankenswerterweise beschritten, um einen Dialog in Bewegung zu setzen.



Aber, meine Damen und Herren,
es mangelt nicht an weiteren Aufgaben, an bekannten und neuen. Zwei davon möchte ich heute herausgreifen: Das Thema der Energieeffizienz und das der Digitalisierung.

Das Thema Energie, der Dauerbrenner, ist dabei von nicht weniger als welt-politischer Bedeutung. Mein Berufsstand ist in vielen Facetten mit dem Thema verbunden und vertraut: Regeln und Standards gab und gibt es viele. Für die nationale Umsetzung der vereinbarten Klimaziele von Paris über die EU-Gebäudeenergieeffizienzrichtlinie (EPBD) plant die Bundesregierung aktuell das Energieeinsparungsgesetz (EnEG) und die Energieeinsparverordnung (EnEV) mit dem Erneuerbare-Energien-Wärmegesetz (EEWärmeG) zusammenzulegen. Es wird also viel getan und das Ziel, unser Klima zu schützen, ist fraglos richtig. Wären die zitierten Maßnahmen dazu auch auch „das Richtige“, müssten wir die Fragen und Beschwerden, die daraus im Baualltag entstehen, als zu vernachlässigende Größe hinnehmen. Mehr und mehr stellt sich aber die Frage, tun wir noch das Richtige? Oder umgekehrt: Kann Energieeffizienz alleine die Welt retten?

Vor wenigen Wochen differenzierte Prof. Dr. Radermacher, Mitglied des Club of Rome, Effizienz und Effektivität. Während die Effizienz nach der Optimierung in der Durchführung fragt, fragt die Effektivität nach dem richtigen Ziel. Im einen Fall geht es also darum, etwas richtig zu tun, im anderen Fall, das Richtige zu tun – wobei sich beides nicht ausschließt: Das Richtige richtig zu machen, sollte unser Ziel sein. Um den Unterschied klarer zu fassen, bediente sich Radermacher des Bildes vom traditionellen „Fensterln“ in der Nacht zum ersten Mai. Wer die Leiter besonders rasch hinauf kommt, handelt effizient. Was aber, wenn die Leiter am falschen Fenster steht? Das richtige Fenster wäre effektiv! Da dürfte es sogar ein bisschen langsamer gehen.

Die Empirie zeigt uns, dass Energieeffizienz als Konzept beim Bauen nicht ausreicht, um tatsächlich zu weniger CO₂-Emission zu kommen. Unsere Bemühungen, den Energieverbrauch jedes neu gebauten Quadratmeters Wohn- oder Arbeitsfläche zu minimieren, sind längst in Dimensionen vorge-dungen, in denen weitere Verschärfungen in keiner Relation mehr zum Nutzen stehen. Schlimmer – der vieldiskutierte „Rebound-Effekt“ stellt unter Beweis, dass mehr Einsparung auf mehr Quadratmetern ausgelebt wird. Das Ergebnis ist ein Nullsummenspiel. Ein teures Nullsummenspiel, das mit vielen anderen Faktoren einen Teil der Antwort auf die Frage gibt, warum bezahlbares Wohnen zu bauen und zu sanieren, gar keine leichte Aufgabe



ist. Die verhaltene Begeisterung vieler Immobilienbesitzer, ihr Haus energetisch zu ertüchtigen, rührt wohl auch daher, dass sich die Maßnahmen allzu oft nicht oder allenfalls spät amortisieren und zwar in finanzieller wie in energetischer Hinsicht. Zumindest dann, wenn man die zur Produktion, für Rückbau und die Entsorgung nötigen Stoff- und Energieströme mit bilanziert. Steht unsere Leiter noch am richtigen Fenster?

Da dem Landesgesetzgeber hier kaum etwas zu tun bleibt, möchte ich Sie nicht mit Details zu diskussionswürdigen Berechnungsmethoden, der tatsächlichen Überprüfbarkeit, der Frage nach dem Nutzerverhalten oder derjenigen, wo die im Beton und im Mauerwerk des Bestandes verbaute „graue Energie“ denn bilanziert wird, langweilen. Aber es sind wieder Biennale Zeiten. Muck Petzet, der damalige Kurator des Deutschen Pavillons, hat schon 2012, also bei der vorletzten Architektubiennale in Venedig unter dem Motto „Reduce, Reuse, Recycle“ die richtige Diskussion angestoßen. Was wir brauchen, ist eine Ergänzung des Effizienzgedankens durch den der Suffizienz. Also die Beschäftigung mit der Frage, wieviel denn genug sei.

Wenn sich die Energieeffizienz schon schwer operationalisieren lässt, ist es mit der Suffizienz sicher nicht einfacher. Hüten müssen wir uns wohl vor einer Lösung, die überwacht und bevormundet, kontingentiert und zuteilt. Dennoch werden wir nicht darum herum kommen, echte CO₂-Einsparungen auf den Weg zu bringen. Auch den Schweizern ist die persönliche Freiheit wichtig. Dennoch haben sie sich die 2.000 Watt-Gesellschaft zum Ziel gesetzt.

Wir stehen hier gemeinsam vor einer weiteren Herausforderung, in der im Idealfall Quantität gegen Qualität getauscht, die soziale und die städtebauliche Komponente mit gedacht werden. In diese Diskussion sollten wir gemeinsam einsteigen und auch auf Landesebene nach Wegen suchen, den Ressourcenverbrauch tatsächlich und intelligent zurückzufahren.

Die Herausforderung für Politik und Architektenschaft: Konzepte entwickeln, die tatsächlich Ressourcenverbrauch dem im globalen Kontext verträglichen Maß annähern. Qualität und Langlebigkeit als Konzept.

Vor knapp zwei Jahren hat meine Kammer im Herbst und Winter gleich zwei Veranstaltungen dazu mit Unterstützung des damaligen Wirtschafts- und Energieministeriums durchführen dürfen: „Mehr durch weniger“ und „Mehr Wert statt Müll“ waren die Titel. Wir möchten diesen Weg gerne weiterge-



hen. Wäre es nicht verlockend, Frau Ministerpräsidentin, aus Rheinland-Pfalz ein Vorreiterland in Sachen Suffizienz zu machen?

Das alles wird nicht gelingen, ohne einen wachen Umgang mit dem zweiten Zukunftsthema, der **Digitalisierung**. In meiner Branche, dem Planen und Bauen, buchstabiert sich die Entwicklung, in der viel Segen liegt, aber auch viele Fallstricke lauern, als „BIM“ - Building Information Modelling - und meint einen digitalen Schreibtisch, auf dem alle Planer, womöglich auch die ausführenden Firmen, ihren jeweiligen Beitrag zum Gelingen des Projekte gemeinsam erarbeiten. Das kann eine gute Idee sein. Sich gegen die Entwicklung zu stemmen, wäre ebenso fahrlässig wie sinnlos. Aber auch hier gilt: Trau, schau wem.

Noch sind die Prozeduren nicht abschließend definiert, die Chancen und Risiken nicht gänzlich verteilt. Für die Architektenschaft geht es jetzt um Urheberrechte, Haftungsfragen und Schnittstellen, wenn die unterschiedlichsten Fachleute die Dokumente auf dem digitalen Schreibtisch zu einem Gebäudemodell zusammensetzen. Für uns sind das ganz existentielle Fragen.

Für Sie, meine Damen und Herren aus Kommunen, Kreisen und von der Landesebene geht es, wenn Sie Auftraggeber sind, um Transparenz und um Kostensicherheit. Es geht um Fragen des Marktzugangs und umgekehrt der drohenden Oligopolisierung. Letztendlich auch um Verbraucherschutz. Denn am digitalen Schreibtisch wird geteilt.

Lassen Sie sich vom euphemistischen Begriff nicht blenden. Es geht nicht um drei rote und zwei gelbe Gummibärchen für jede Kinderhand – nicht dieses Teilen ist gemeint. Es geht um das „Amazon“-„Facebook“-„Google“-Teilen: Bequeme, vorgefertigte Werkzeugteile werden im sicheren Wissen „geteilt“, dass, wer die digitalen Bibliotheken füllt, auch die Standards setzt und damit Regeln bestimmt. Und wer die Regeln für die nächste technologische Revolution bestimmt, bestimmt den Preis. Hier wie an anderer Stelle wird der Gesetzgeber irgendwann Klarstellungen grundsätzlicher Art herbeiführen müssen. BIM ist eine Herausforderung, welche die Partner des neu gegründeten BIM-Clusters Rheinland-Pfalz sich vorgenommen haben, beim BIM-Symposium am 25. September gemeinsam zu diskutieren. Sie sind herzlich dazu eingeladen.

Sie sehen, meine Damen und Herren: Die Themen werden uns nicht ausgehen. Beispielhaft für viele andere große berufspolitische Themen möchte ich



hier nur die HOAI, unsere Honorarordnung, nennen. Der Kampf um die HOAI begleitet uns Jahr um Jahr auf Bundes- und auf Europaebene. Er hält für uns Wechselbäder bereit: Zweifelsohne positiv war die Anpassung 2013. Doch im Juni 2015 hat die EU-Kommission ein Vertragsverletzungsverfahren gegen die Bundesrepublik Deutschland eingeleitet. Der Vorwurf: Behinderung des Marktzugangs für EU-Bürger in Deutschland durch die Honorarordnung. Dass die HOAI seit 2009 überhaupt nur noch für Inländer gilt, hat die Kommission dabei nicht interessiert.

Im Verfahren angesprochen ist die Bundesregierung. Eine breite Allianz von Architekten, Ingenieuren, aber auch aus anderen Freien Berufen und aus dem Handwerk unterstützt sie aktuell in der Abwehr des Vertragsverletzungsverfahrens. Ob dieser Kampf erfolgreich sein wird, ist derzeit offen.

Wenn die fünfjährige Wahlperiode des Kammervorstandes im November ausläuft, sind trotz aller Erfolge viele Themen offen geblieben. Wie im Politischen werden auch bei uns durch demokratische Wahlen die Karten neu gemischt.

Wir haben viel erreicht. Das alles in einem guten Klima. Wir hatten mit Ihnen, Frau Dreyer, Frau Ahnen, meine Damen und Herren Abgeordneten und vielen anderen hier im Publikum hervorragende Partner - auch in manchmal kritischen Diskussionen. All jenen, die die Kammerarbeit in den vergangenen knapp fünf Jahren unterstützt und engagiert begleitet haben, danke ich im Namen meiner Vorstandskollegen und auch ganz persönlich.

Für uns beginnt mit der Kammerwahl im November eine neue Runde. Alle Kolleginnen und Kollegen im Publikum bitte ich, im November an der Wahl teilzunehmen. Und ich lade Sie darüber hinaus herzlich ein, sich selbst zur Wahl zu stellen. Die vorbereitenden Wahlversammlungen finden im September statt.

Nur durch ein breit legitimes ehrenamtliches Engagement werden wir für unseren Teil den folgenden Satz im Koalitionsvertrag der Landesregierung mit Leben füllen können: **„Hinzu kommt unser Anspruch nach Ästhetik und Architektur. Deswegen verstehen wir es als Aufgabe, die Baukultur im Land weiter zu fördern und die enge Zusammenarbeit mit den Architekten und dem Zentrum für Baukultur zu suchen ...“**

Auf diese Zusammenarbeit freuen wir uns. Denn die Aufgaben wachsen nach. Ihnen einen schönen Abend.